

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die FIFTE Seite

Die Obertertia wollte ihren Lehrer ärgern. Sie legte ihm vor Beginn der Stunde ein Bündel Heu auf das Katheder. Der Professor kam, sah und sagte: «Hier hat wieder einmal einer sein Frühstück liegenlassen!»

«Wie hat Karl es angestellt, sich das Bein zu brechen?»
 «Siehst du die Stufen, die in den Keller führen?»
 «Ja, natürlich!»
 «Karl hat sie nicht gesehen!»

«Ich hatte diesen Frühling dreizehn Heiratsanträge.»
 «O Gott! Das ist ja eine Unglückszahl!»
 «Ja, wirklich! Ich hatte den ersten Antrag schon angenommen, als die anderen zwölf kamen.»

«Haben Sie das nette Mädchel geheiratet, das Sie damals kannten, oder kochen Sie noch immer Ihr Essen selber?»
 «Ja, beides.»



«Unerhört, der Kerl kratzt sich mit der Gabel im Haar — da bleibt einem ja das Messer im Munde stecken!»



Das Geständnis. Zeichnung von R. Lips

«Ach, Edgar, du mein Süßes, du mein Einziges, du mein Alles...!»
 «Waaas, weiter besitztst du nichts?»

«Mein Mann sagt mir nie ein hartes Wort.»
 «Ah! Sie leben getrennt?»

«Glaubst du, daß dein Vater dir erlauben wird, das Klavier mitzunehmen, wenn wir heiraten?»
 «Er hat es schon zur Bedingung gemacht.»

«Herr Zeuge, Sie haben also den Angeklagten an dem fraglichen Tage besucht?»
 «Jawohl, Herr Richter! Als ich sein Zimmer betrat, stand er am Fenster, kreideweiß im Gesicht, mit Schaum um den Mund und einem Messer in der Hand...»
 «Das ist ja interessant! Und was tat er dann?»
 «Dann fing er an, sich zu rasieren!»

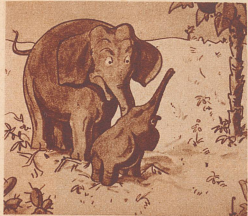
Der Schlichter hatte die Schlackwurst eingepackt und fragte höflich: «Haben Sie sonst noch etwas auf dem Herzen, meine Dame?»
 «Ja — es stimmt — zwei Pfund Schweinefett!»

«Sagen Sie mir ganz aufrichtig, was Sie an meinem Buche auszusetzen haben.»
 «Offen gestanden, ich finde, die beiden Einbanddeckel müßten viel näher beieinander sein.»

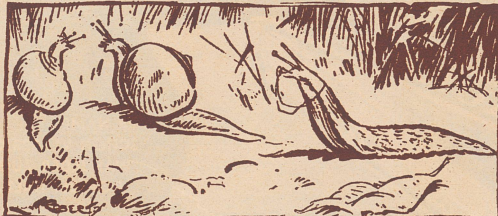


«Wie fühlen Sie sich nach der Abmagerungskur?»
 «Ein bißchen einsam im Anzug!»

TIERE UNTER SICH



«Mutti, ich will den Ball da oben haben!»
 «Erstens ist das kein Ball, mein Kind, sondern eine Kokosnuß, und zweitens habe ich dir schon hunderte Male gesagt, daß man nicht auf alles mit dem Finger zeigen darf.»



«Sieh dich nicht um, Malwine, es geht ein Nackter vorüber.»



«Abgebaut haben sie mich, weil sie sich 'nen Radio angeschafft haben.»



«Man sieh dich so selten, du jagst nicht mehr, von was lebst du eigentlich?»
 «Ich wirke im Kulturfilm mit!»